

LESERKART

Einzelpreis 20 P. oder 40 Groszy

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftshaus: Danzig, am Strandweg 6 / Postfachnummer: Danzig 2945 / Fernsprechnummer: 215 51.
Sonntags abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigenannahme: Expedition und Druckerei 242 07. Tagespreis monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G.; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Sommerreisen 5 Poln. Anzeigen: Die Hauptpreise betragen 0,40 G. Kleinanzeigen 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 1,00 Goldmark. Abonnements: a. Inverlängerung in Polen nach dem Danziger Tagespreis.

22. Jahrgang

Sonnabend, den 26. September 1931

Nummer 225

Die neuen Steuerlasten
Einzelheiten der Ermächtigungs-
Verordnungen
Streikgefahr im Hafen
Finanzkrise erfaßte Frankreich
Der Streit um die Mandschurei
Polnischer Minister tödlich
verunglückt
Heute: D.V. am Sonntag

Verordnungswelle über Danzig

Neue Steuerlasten ab 1. Oktober

Krisensteuer — Abbau der sozialen Ermäßigungen — Erhöhte Festbesoldetensteuer

Die im Rahmen des letzten Ermächtigungsgesetzes vorgesehenen neuen Steuermaßnahmen werden ab 1. Oktober in Kraft gesetzt werden. Die Bestimmungen sind bereits fertiggestellt und ist ihre amtliche Veröffentlichung in diesen Tagen zu erwarten. Es ist wieder ein umfangreiches Bußgeld neuer Belastungen, das uns zur Deckung des neuen Millionendefizits befehrt wird.

Im Vordergrund steht die Einführung einer Krisensteuer.
Bezeichnend ist, daß diese Maßnahme, die ursprünglich nur vorläufig im Sanierungsprogramm vorgesehen gewesen sein soll, bereits jetzt zur Durchführung kommt. Diese Krisensteuer stellt eine neue allgemeine Steuerbelastung dar, die alle Einkommensempfänger von 100 Gulden Monatsseinkommen trifft und zwar so, daß die niederen Einkommensgruppen mit einer Abgabe von 5 Prozent belastet werden, die bis zu den höchsten Einkommen nur bis zu 4 Prozent steigt, so daß von einer gerechten Verteilung der Lasten nicht die Rede sein kann.
Eine erhebliche Verschärfung tritt für die unteren Einkommensgruppen noch durch den

Abbau der sozialen Steuerermäßigungen
ein. Wie bereits angekündigt, tritt eine wesentliche Kürzung der steuerfreien Beträge für die Ehefrau und ein Kind ein. In Verbindung mit den weiteren Belastungen stellt diese Kürzung der Ermäßigungen eine wesentliche Erhöhung der Steuerlasten der breiten Volksschichten dar. Man hat trotzdem bei den höheren Einkommen die unnötigen und geradezu sinnwidrigen „sozialen“ Ermäßigungen jedoch beibehalten. Auch das ist ein Kennzeichen für die praktische Anwendung des „Vollgemeinshaft“-Gebankens, wie man es so grobspurig verkündet hat.
Eine besondere Leistung stellt in dieser Beziehung die

Aufhebung der Steuer-Rückzahlung
dar. Es soll also zukünftig jeder Lohnzugs-Steuerpflichtige keine Steuern zurückgezahlt erhalten, selbst wenn er unter der Grenze des steuerfreien Einkommens bleibt. Von allen Maßnahmen des Nazi-Büchsen-Senats ist diese die ungerechteste und empörendste. Wenn man sich vor Augen hält, daß die bestehenden Kreise auf den Verzicht des Reklamationsrecht geltend machen können, muß diese Beseitigung jeden Erstattungsanspruches für die geringeren Steuerzahler geradezu als ein Hohm auf jede Gerechtigkeit wirken.
Ueberraschen muß auch, was der Senat sich mit der Festbesoldetensteuer leistet. Er hatte sich bekanntlich vorbehalten, falls der Bestands der Beamten nicht zur Aufhebung kommt, eine um 3 Prozent höhere Festbesoldeten-Steuerung vorzunehmen. Obwohl der Bestands aufgehoben worden ist, verordnet der Senat für den

Monat Oktober die erhöhte Festbesoldetensteuer.
Also statt der 12 und 14 Prozent, die bei Beseitigung des Bestandes zur Erhebung kommen sollten, will er 15 und 17 Prozent erheben. Er macht dafür geltend, daß die Aufhebung des Bestandes erst ab 1. November erfolgt und darum für Oktober die höheren Sätze zur Erhebung kommen müssen. Dabei ist es höchstens auf die Regierungsparteien zurückzuführen, daß der Bestands noch über den 1. Oktober in Kraft bleibt. Die große Waffe der Beamten und auch der öffentlichen Angestellten und Arbeiter soll jetzt dafür die erhöhten Abgaben leisten.

Das sind die neuen Proben der Nazi-Bürgerblut-Herrlichkeit, deren Einzelheiten wir an anderer Stelle noch ausführlich wiedergeben. Sie werden hoffentlich dazu beitragen, daß immer weiteren Kreisen die Augen über dieses Regime geöffnet werden, damit recht bald die Stunde kommt, die uns die Befreiung von dieser vollstetigen Herrschaft bringt.

Streiflichter

Während man in Danzig auf eine authentische Berichterstattung unserer Delegation über die von ihr in Genf geführten Beratungen wartet, hat es Senatspräsident Dr. Ziehm zunächst vorgezogen, sich in Badenweiler, dem traditionellen Gewordenen Ministerort im Schwarzwald, einer Erholungsstube zu unterziehen. Ohne ihm menschlich ein Ausspannen nach Strapazier, politischer Tätigkeit irgendwie zu mißgönnen, darf wohl doch festgestellt werden, daß diese überraschend eingelegte Ruhepause nicht so sehr für den von seinen Freunden so laut ausposaunten erfolgreichen Verlauf der Genfer Beratungen spricht, sondern vielmehr dafür, daß diese Verhandlungen sehr anstrengend waren und den Danziger Unterhändler zum mindesten in einer Beziehung — wie man so zu sagen pflegt — stark mitgenommen haben. Es ist also nicht so, wie wir es nach den Ueberschwänglichkeiten der guten „Allgemeinen“ annehmen mußten, daß Herr Dr. Ziehm von seinem Genfer „Triumph“ erfüllt, „auf Flügeln des Gefanges“ an die Gestalt des nordischen Benedikt zurückzukehren würde, um uns selbst schnellstens zu kündigen von seinen Erfolgen, die er durch „mannhafte deutsche Worte“ angeblich erstritten hat. Nein, wir müssen unsere Geduld noch zähmen, um schließlich nach einer weiteren Woche zu erfahren, was sich in Genf auch noch hinter den Kulissen abgespielt hat.

Wenn Herr Dr. Ziehm mit seiner Abweichung von der bisherigen Uebung einer sofortigen Berichterstattung über wichtige Genfer Beratungen zum Ausdruck bringen will, daß ihm diese im vorliegenden Falle nicht sehr dringend erscheint (es sei denn, er ist nicht ernsthaft in seiner Gesundheit geschwächt), so kann dies, da es nicht auf eine mangelnde Bedeutung der in Genf zur Verhandlung gekommenen Probleme zurückgeführt werden kann, doch wohl nur so erklärt werden, daß Herr Dr. Ziehm das Ergebnis seiner Beratungen selbst nicht für so bedeutungsvoll hält, als daß es nicht noch 14 Tage in Schwarzwaldluft abgelagert werden kann. Die gute „Allgemeine“ aber, die schon Triumphbogen und Heilgefänge für den „Sieger von Genf“ vorbereitet hatte, wird auf Grund dieses „unerwarteten Zwischenfalles“ sicherlich um einen erheblichen Teil ihrer Begeisterung kommen, da diese nach Dichters Wort bekanntlich „ist keine Festtagsware, die man einpöbeln kann verschobene Jahre“.

Inzwischen rollen jedoch die Dinge hier durchaus nicht so programmäßig ab, wie unser „Landesbote“ in seiner idyllischen Schwarzwaldruhe wohl erwartet haben mag. Die Verordnungsmaßnahme funktioniert zwar reibungslos und sperrt gerade wieder in diesen Tagen eine neue Hochflut von Belastungen über die Bevölkerung aus. Aber so gut die vom Nazi-Vollstetigkeit angetriebene Ermächtigungsbittatur auch eingeleitet ist, so wird sie doch weniger denn je der Dinge Herr. Besonders außenpolitisch scheinen sich die Verhältnisse immer mehr zu komplizieren.

Eine Woche nach Genf, daß die Voraussetzungen für eine bessere Gestaltung der Danzig-polnischen Beziehungen bringen sollte, ist man schon wieder auseinander, als es vorher je der Fall war. Selbst wenn man absieht von den außerordentlich aggressiven Äußerungen der polnischen Presse, die teilweise den völligen wirtschaftlichen Boykott Danzigs fordert, selbst wenn man von diesen „Stampsmaßnahmen gegen den Nationalismus“ absieht, sind der Tatsache genug, die der weiteren Entwicklung des Danzig-polnischen Verhältnisses mit großer Sorge entgegensehen lassen. Zwar hat der polnische Außenminister nach Abschluß der Genfer Beratungen in einer Presseerklärung ausdrücklich ausgesprochen, daß „die Republik Polen trotz der zeitweiligen Schwierigkeiten im allgemeinen mit Danzig in Beziehungen mütterlichen Vertrauens lebt“. Wir können jedoch nicht glauben, daß die neuerlichen Gegensätze, die sich in der Arbeitsvermittlungsfrage herausgestellt haben, als ein Beweis dieses „mütterlichen Vertrauens“ angesehen werden können, ebensowenig wie der polnische Zoll-Vorstoß mit der 45-Millionen-Blots-Forderung. Zu einem guten Verhältnis würde auch gehören, daß Danzig von sich aus ein „mütterliches Vertrauen“ zu seinem Partner feststellen kann. Wir fürchten, daß wir davon leider noch sehr weit entfernt sind und derartige Äußerungen bis auf weiteres nur als rhetorischer Tafelschmuck für offizielle Anlässlichkeiten zu gelten haben.

Aber die Danzig-polnischen Differenzen drängen zu einer Klärung. Zu den mannigfachen Einzelfragen, die zu bereinigen sind, tritt jetzt noch die Neugestaltung des sogenannten Barshauer Abkommens, das von grundlegender Bedeutung für unsere wirtschaftliche Stellung zu Polen ist. Diese, und vor allem auch die Frage der Arbeitsmarktberichtigung wie der Konkurrenz von Gütern sind nur dann im ausreichenden Maße zu lösen, wenn wirklich auf beiden Seiten Vertrauen Platz greifen würde. In erster Linie müßte von polnischer Seite dazu beigetragen werden, weil es die Entwicklung leider mit sich gebracht hat, daß in Danzig mehr oder weniger berechtigtes Mißtrauen der polnischen Politik Danzig gegenüber Platz gegriffen hat. Allerdings werde auch von Danziger Seite mancherlei zur Entspannung der Atmosphäre beitragen sein. Herr Dr. Ziehm wird die Erholungspause im Schwarzwald hoffentlich Gelegenheit geben, sich über die weitere Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen einige Gedanken zu machen. Ganz ohne Nutzenwendungen wird Genf sicherlich nicht gewesen sein. Und so wenig bisher von einem positiven Erfolge — den negativen, daß das Regime Ziehm mit einem blauen Auge davongekommen ist, haben wir ja bereits festgestellt —, so wenig also von einem positiven Erfolge die Rede sein kann, er würde doch noch nachträglich zu erzielen sein, wenn es gelingen würde eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen herbeizuführen.

Doch so lange der „Geist“ von Giffel-Eugenberg deutscher oder polnischer Prägung umgibt, so lange wird man darauf keine Hoffnung haben können.

Wenn morgen die französischen Staatsmänner in Berlin eintreffen, so ist das, seitdem das Deutsche Reich besteht, das

Gestern noch auf stolzen Rossen ...

Jetzt geht's in Frankreich los

Regierung muß eine der größten Banken stützen — Garantiefonds bereits gebildet

Wie aus Paris berichtet wird, hat der französische Finanzminister Flandin am Freitagmittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, dem Leiter der Finanzabteilung der Bank von Frankreich und den Direktoren der großen Pariser Kreditinstitute eine längere Unterredung über die Lage der französischen Börsen und namentlich die Schwierigkeiten einer großen Pariser Bank gehabt. Wie verlautet, handelt es sich bei dem nicht genannten Bankunternehmen um die Banque Nationale de Credit, deren Vorsitzender dieser Tage sein Amt niedergelegt hat. Eine Notierung der Aktien dieser Bank konnte am Freitag nicht zustande kommen. Das Ergebnis der Beratungen ist die Bildung eines Garantiefonds, an dem die Bank von Frankreich und die übrigen Großbanken beteiligt sind. Das bedrohte Bankhaus kann also seinen Geschäftsbetrieb weiterführen und seinen Verpflichtungen nachkommen.

Die in Schwierigkeiten befindliche Bank steht unter den sechs großen französischen Depositenbanken, deren Geschäftsumfang nach, an vierter Stelle. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet und unterhält allein in Paris 37 Filialen, außerdem 513 Provinz- und drei Auslandsfilialen. In Anbetracht dieser großen Zahl von Filialen hätte ein endgültiger Zusammenbruch der Bank über das ganze Land starke Unruhe verbreitet. Auf diese Wahrscheinlichkeit ist sicherlich das schnelle Eingreifen der staatlichen Stellen zurückzuführen.

Die Bilanz der in Schwierigkeiten befindlichen Bank vom 31. Dezember 1930 weist an Einlagen 55 Milliarden Franken auf, das sind mehr als 900 Millionen Reichsmark. Die eigenen Mittel — Aktientapital und Reserven — werden mit 494 Millionen Franken oder 82 Millionen Mark ausgewiesen. Für das Geschäftsjahr 1930 zahlte die Bank noch eine Dividende von 14 Prozent.

Graf Skrzynski tödlich verunglückt

Wieder ein bekannter polnischer Politiker — Auto überschlug sich

Der frühere polnische Ministerpräsident und Außenminister, Graf Skrzynski, ist am Dienstagmittag in der Nähe von Czestochowa bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Skrzynski erreichte ein Alter von 49 Jahren. Seit der Pilsudski-Diktatur war er bekanntlich inhaftiert.

Ueber das Unglück, dem Graf Aleksander Skrzynski zum Opfer fiel, wird des näheren gemeldet:

Graf Skrzynski war am Nachmittag mit dem Militärattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Morawski, mit dem Auto zur Jagd nach Czestochowa hinausgefahren. Zwischen Okrowa und Protoczyn fiel das Auto, als der Fahrer einem Fußweg ausweichen wollte, plötzlich in den Graben und überschlug sich. Graf Skrzynski erlitt dabei

einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. Oberst Morawski und der Chauffeur kamen unversehrt davon, während der vierte Insasse, ein polnischer Schütze, nur leichte Verletzungen davontrug. Graf Skrzynski war 49 Jahre alt und hatte seine diplomatische Karriere in Diensten der österreichischen Diplomatie begonnen. Bei Kriegsbeginn war er Sekretär der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris gewesen. Nach Entlassung des polnischen Staates war er in die polnische Diplomatie übergegangen und begann als Gesandter in Rumänien, wo er an der Unterzeichnung des polnisch-rumänischen

Bündnisvertrages mitgewirkt hatte. In den Jahren 1922/23 war er mehrfach Außenminister und einmal auch Ministerpräsident. Als Vertreter Polens beim Völkerverbund hat er

mit das Genfer Protokoll vorbereitet und an der Durchführung des Locarno-Vertrages teilgenommen.

Seit dem Maiumsturz im Jahre 1926 war er von der Pilsudski-Regierung kaltgestellt worden, obwohl er sich mehrfach bemüht hatte, die Gunst der gegenwärtigen Machthaber zu gewinnen und auch als aussichtsreicher Kandidat für den Posten des Außenministers an Stelle Jaleffis galt.

Auflösung des Unterhauses nächsten Mittwoch?

„Evening Standard“ meldet, daß der englische Ministerpräsident am kommenden Mittwoch im Unterhaus die Auflösung des Parlamentes verkünden werde.

Nach Brüssel nach Washington?

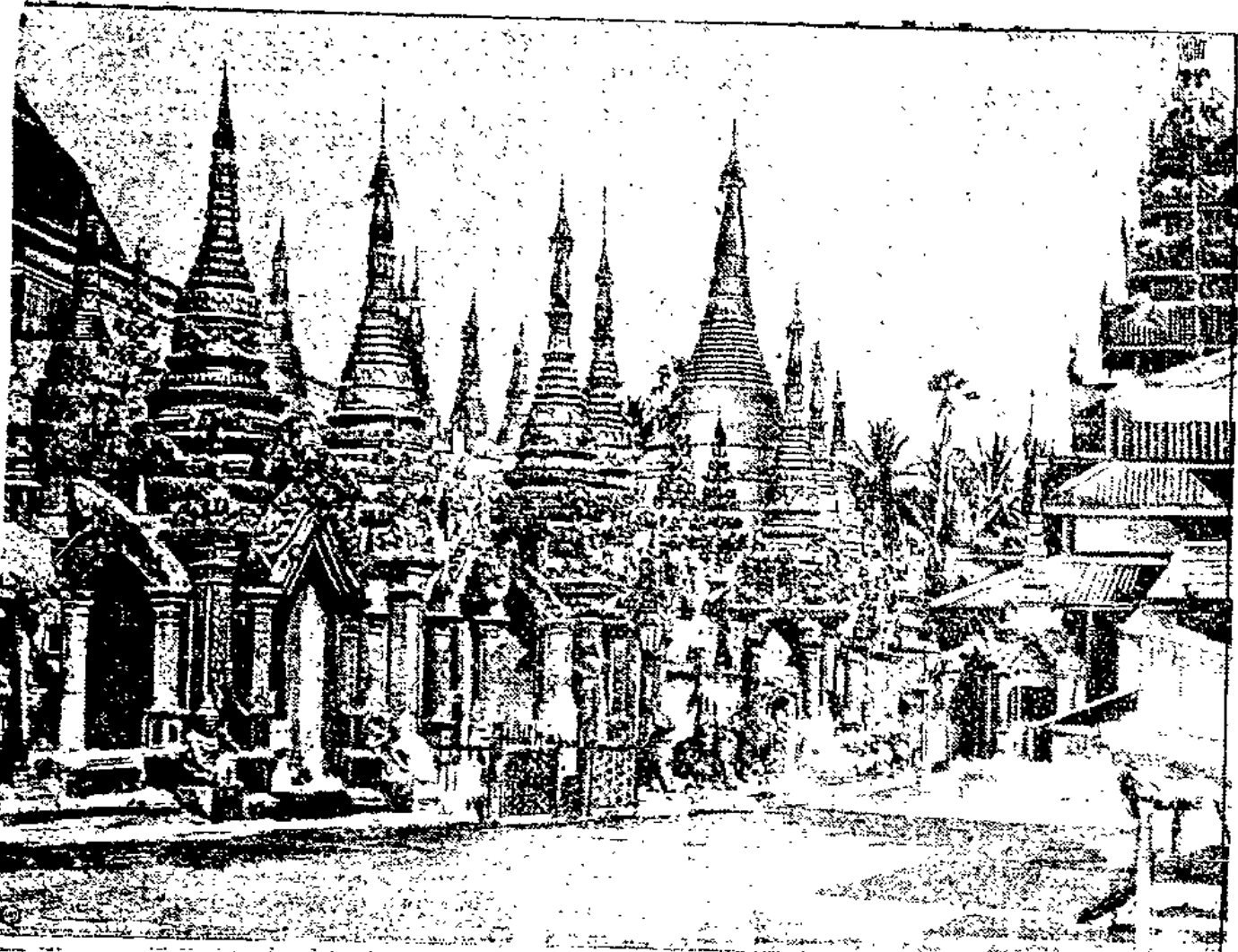
Die Gerüchte von einer Einladung der amerikanischen Regierung an den Reichkanzler Dr. Brüning zu einem Besuch in Washington werden in Washington offiziell dementiert. Es wird jedoch hinzugefügt, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein würde.

Wo die Maharadschas leben

Europa wurde kopiert — Der indische Befreiungskampf

Indien ist neben vielen Sorgenkindern Englands das Sorgenkind, das zwar im Augenblick etwas durch die englische Währungsfrage und den Streik der Matrosen in den Hintergrund gedrückt zu sein scheint, jeden Moment aber wieder in

wachte sich aus einer Rüstungs- eine indische Textilindustrie. Die Folgen dieser überhasteten Umstellung machten sich in aller Schärfe bemerkbar, die sich in Indien selbst in einer allgemeinen Unsicherheit der bis dahin zwar primitiven, aber doch stabilen Lebensbedingungen und in einer dauernden sozialen Unruhe äußern, während sie in England selbst zu einer dauernden Krise der Textilindustrie geführt haben.



Solche märchenhaften Bauwerke gibt es nur in Indien

den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses der ganzen Welt gerückt werden kann. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Mahatma Gandhi, nimmt zur Zeit bekanntlich in London an der Konferenz des „runden Tisches“ teil, die die englisch-indischen Differenzen auf friedlichem Wege ans der Welt schaffen sollen. Was aber auch immer das Ergebnis dieser Konferenz sein mag, eins ist sicher, die „schöne Zeit“ der europäischen Kolonialpolitik, der Ausbeutung fremder Völker ist vorüber. Denn auch in Indien, diesem Land von 319 Millionen Einwohnern, beginnt die kapitalistische Kolonialpolitik ihre Tragödie zu erleben, die daraus entspringt, daß die Ausbeutung des heiligen Profits die natürlichen Voraussetzungen der indischen Wirtschaft zerstört hat und an ihre Stelle nichts anderes zu setzen wußte, als eine schematische Kopie des europäischen Industrialismus.

Den äußeren Anstoß zu diesem Entwicklungsprozeß hat der Weltkrieg gegeben. Bis dahin hatte die Industrialisierung Indiens nur langsame Fortschritte gemacht, denn alle Versuche, den Ueberfluß an billiger menschlicher Arbeitskraft auszunutzen, stießen auf den Widerstand Englands, das instinktiv die Gefahren dieser Konkurrenz ahnte. Die eiserne Notwendigkeit des Krieges hat diese Schranke sehr schnell hinweggefegt und bei Friedensschluß verfügte Indien über einen großen, mit Hilfe englischen Kapitals geschaffenen industriellen Apparat, der nach dem Aufhören der Kriegskonjunktur dringend eine andere Verwendung erheischte. Ueber Nacht ent-

wickelten Posten im anglo-indischen Verwaltungsdienst zu erhaschen.

Die Ausichtslosigkeit ihrer wirtschaftlichen Möglichkeit treibt die junge indische Intelligenz daher in die Arme eines sich häufig übersteigernden radikalen Nationalismus und aus ihren Kreisen rekrutiert sich das vor feiner Konsequenz zurückschreckende Verschwörertum, das der indischen Freiheitsfrage bis jetzt mehr geschadet als genützt hat.

Allerdings trägt zu diesen Ausschreitungen nicht wenig das Verhal-



Rechts oben:
So wird der Unabhängigkeitstag gefeiert. Die Führerin der Frauenliga an der Spitze eines ungeheuren Demonstrationzuges.

Mitte:
Bilder, wie man sie jetzt in Bombay nicht selten sieht. Indische Polizei „äubert“ mit langen Bambusstöcken die Straßen von Demonstranten.

Links:
Auch diese im Lande verstreuten Forts werden es den Engländern auf die Dauer nicht ermöglichen, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.

Rechts:
Einer der vielen herrlichen Tempel, in denen die Inder ihren Gottesdienst verrichten.



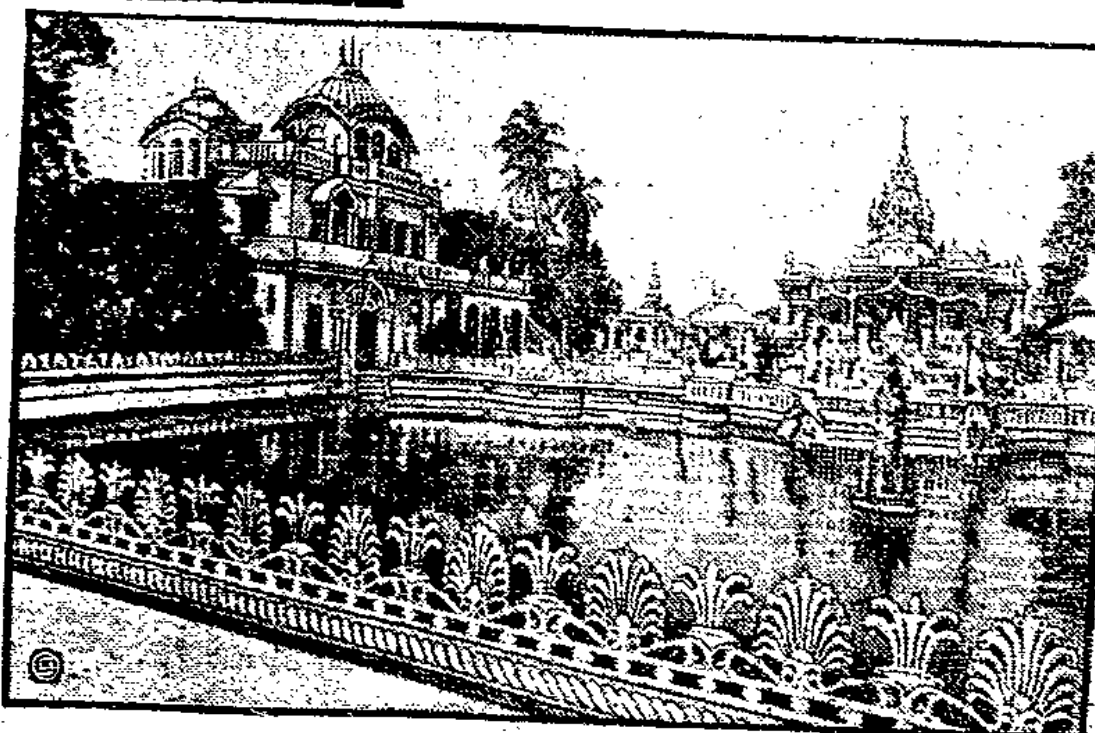
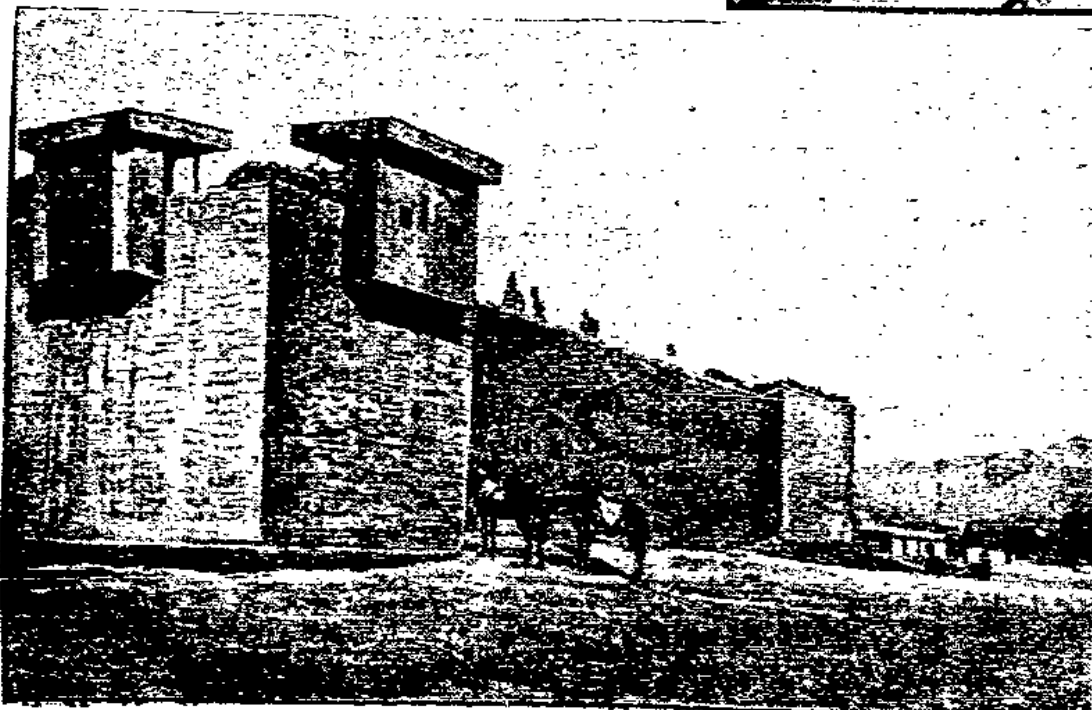
Mahatma Gandhi

ten vieler Engländer bei. Und so kommt es sehr oft durch den „Schneid“ dieser englischen Reaktionen zu Szenen, die das ohnehin gespannte Verhältnis nicht gerade günstig beeinflussen.

Außer den englisch-indischen Gegensätzen



gibt es einen ebenso scharfen Klassen-gegenatz zwischen den in Bewegung geratenen Massen und den in ungeheurer Prunk lebenden Fürsten. Während die Fürsten in märchenhaften Palästen prassen können und sich von Leibeigenen bedienen lassen, muß das indische Volk in unbeschreiblichen Ghettosquartieren hausen. Die indischen Fürsten, die sogenannten Maharadschas, sind die wertvollsten Bundesgenossen Englands. Sie sind es deshalb auch, auf die sich der doppelte Haß des geknechteten indischen Volkes konzentriert, dieses Volkes, dessen Kampf nicht nur zur nationalen, sondern schließlich auch zur sozialen Befreiung führen wird.



Wo Bananen „verschenkt“ werden

Freitag abend in der Seitenstraße

Bei den Straßenhändlern Berlins - Ein Trinkglas für 2 Pfennig

Freitag abend in einer Seitenstraße in Berlin-Mitte...

„Also das ist ja noch nicht dagewesen, hier werden Bananen verschenkt! Keine festen Preise, jeder zahlt, was er will! Bananenauktion! Erste Bananenauktion! Heranzutreten!“

Hier habe ich zehn Bananen an einem Stiel, zehn goldfrische prima, prima Bananen, festere erst vom Boom...

So geht das weiter, Stundenlang. Wer Zeit hat und Ausdauer, bleibt stehen, so kurz vor sieben Uhr...

„Gehen die Geschäfte alle Tage so gut?“

Was heißt alle Tage? Wenns regnet, bleibt kein Käs stehen. Freitag abends, wenn die Leute Geld gekriegt haben...

Einige Schritte von ihm entfernt, packt ein anderer Händler, ein Mann, dem man ansieht, daß er diese Geschäfte noch nicht lange betreibt...

Vor zwei Jahren war ich Buchhalter in einer Berliner Großbank. Abgebaut, Frau und Kind daheim...

Und eines Tages hat ein Bekannter meiner Frau Heimarbeit verschafft, Kissenhüllen nähen. Da bekam sie hien ganze Pfennige pro Stück...

Ich frage ihn noch nach verschiedenen Einzelheiten - der Mann hat auch seine Sorgen. Da gibt es eine Gewerbeordnung, Steuern müssen gezahlt werden...

Man hat natürlich auch Konkurrenz, neulich fand einer an der nächsten Straßenecke, der hat meine Idee nachgemacht, verkaufte dieselbe Art Kissenhüllen für fünfundsiebzig Pfennige...

Der Nachbar ist ein junger Student, ist im sechsten Semester und will Volkswirt werden. Von Hause kriegt er nichts mehr, der Vater ist abgebaut worden...

Jedem Paar legt sie ein Paket Seifenloden bei - was glauben Sie, wie das den Hausfrauen imponiert? Wir verdienen ja doch nur alle Pfennige an unserem Kram...

man rechnet doch wieder mit dem Pfennig! Ich kann mich jeden Tag nur zwei Stunden hierherstellen, ich muß so viel

arbeiten, ich habe ja Kollegen - mein Studium sehe ich unter allen Umständen fort. Ein Kommilitone, ankündigter Kerl, hat mir am Anfang fünfzig Mark gepumpt als Grundkapital...

Vor einem Toreingang in einer der stilleren Straßen stehen große, grell bemalte Plakate. Jeden Freitag und Sonnabend Hausrat-Versteigerung. Täglich An- und Verkauf...

Da kann man für zwei Pfennige ein Trinkglas oder für achtzig Pfennige einen gebrauchten Klischenestuhl kaufen. Hier denken die ärmeren Familien der Umgebung ihren Bedarf, wenn sie kaum noch Geld haben...

Das abgeflürzte deutsche China-Wasserflugzeug

Das Junkers-Wasserflugzeug „Freundschaft“, das kürzlich von Berlin-Potsdam nach China startete, soll an der Küste des Indischen Ozeans bei Bismarck-Tam verunglückt sein. Die Piloten sind jedoch - wie weiter gemeldet wird - unverletzt geblieben...



Bertram und Schoer wurden von der Mannschaft des britischen Dampfers „Clan Macgillivray“ gerettet und vermeldet wird, vergeblich gewesen.

brachten die Nacht an Bord des Schiffes. Das Flugzeug ist gesunken, und alle Bemühungen, es zu bergen, sind, wie gemeldet wird, vergeblich gewesen.

Die deutschen Ozeanflieger in Neuyork

Begeisterter Empfang im Hafen - Sie berichteten über ihre Leiden

Den geretteten deutschen Ozeanfliegern Rody und Johansen wurde am Freitag bei ihrer Ankunft am Brooklynerdock in Neuyork ein begeisterter Empfang zu teil. Zahlreiche Pressevertreter und Photographen führten der „Stavanger Fjord“, die die Geretteten an Bord hatte, nach der Quarantänestation entgegen...

ihre Instrumente zeitweise verlegt gewesen

und daß sie daher nicht genutzt hatten, daß ihre Benzin- und Delvorräte bereits so gering waren. Auch hätten sie geglaubt, in der Nähe von Land zu sein. Das Del ging 80 Meilen von Cap Race aus, worauf das Flugzeug auf die stark bewegte See herabstürzte. Infolge der

Wegspülung des Proviantes

habe ihre Tagesration nur aus einem Weinglas von verrostetem bleiigem Metallwasser bestanden, wovon bei der Rettung nur ein kleiner Rest übrig war, sowie einige Gramm Schokolade. Trotzdem habe auch der Schiffsarzt der „Stavanger Fjord“ sein Erstaunen über das rasche Ueberleben der ausgehenden Entbehrungen ausgesprochen...

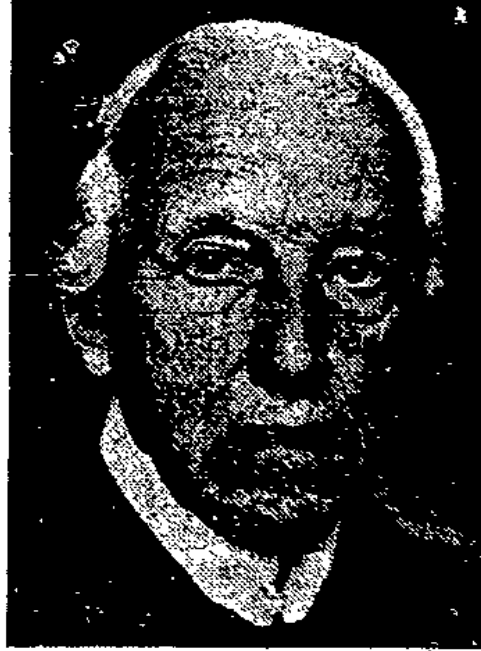
fahren eingeleitet. Dr. Lange hat im Urakzeff-Prozess vor einigen Monaten beschworen, daß er keine Geschenke von Urakzeff erhalten habe. Dem stehen ein Eid der Frau Urakzeff, die Behauptungen Urakzeffs selbst und auch Angaben eines Berliner Juweliers gegenüber.

Zusammenstöße in England

London, 25. 9. In Dundee (Schottland) kam es gestern im Anschluß an Arbeitslosenunterstützungen in verschiedenen Stadtteilen zu Unruhen. Die Demonstranten zerschmetterten die Fenstergehäuse von fünf Läden und verstreuten die Borräte eines Lebensmittelgeschäfts auf der Straße...

Bekannter deutscher Antike-Forscher gestorben

Ulrich v. Wilmowitz-Moellendorf In Berlin verstarb im Alter von fast 83 Jahren der berühmte Altertumsforscher Geheimrat Ulrich v. Wilmowitz-Moellendorf, der Schwiegersohn Theodor Mommsens. Der Verstorbene war Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften, der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts und zahlreicher deutscher und außerdeutscher Akademien. Sein Verdienst ist in unermüdlicher Forscherarbeit die Meister der griechischen Antike durch zahlreiche grundlegende Schriften dem Verständnis der Gegenwart nahegebracht zu haben...



Wilmowitz-Moellendorf zu einem guten Teil in lebendiger Art übermittelt - zum Teil sogar auf dem Wege über die Dichtung: eine große Zahl seiner griechischen Dramenübersetzungen kamen auf deutschen Bühnen zur Aufführung.

Zeppelins Heimfahrt aus Südamerika

„Graf Zeppelin“ passiert Fernando Noronha Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat Freitag um 9.15 Uhr MEZ die Insel Fernando Noronha passiert. Das Luftschiff gab eine Geschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometern an. Um 12 Uhr mittags MEZ gab es seinen Standort mit 1 Grad 12 Minuten Süd und 31 Grad 30 Minuten West an. - Sonnabend früh um 1 Uhr MEZ befand sich das Luftschiff schon auf 11,30 Grad Nord und 27,32 Grad West.

Raubmörder Graf in Berlin festgenommen

Berlin, 25. 9. Der von der Staatsanwaltschaft Stettin wegen Raubmordes gefuchte 35 Jahre alte Mechaniker Carl Graf (nicht Graf) wurde gestern abend gegen 11.30 Uhr in einem Lokal am Schlesischen Bahnhof erkannt und durch Beamte der Bahnhofswache festgenommen. Graf wird voraussichtlich nach Stettin transportiert werden. Wie bereits gemeldet, ist der andere Täter in Kiel verhaftet worden.

Reineidsverfahren gegen Urakzeff

Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Rechtsanwält und Notar Dr. Lange, den früheren Prokuristen der vertriebenen Reichsbank ein Reineidsver-

Bilder der Woche



Ueberall Krise

Nach in Berlin, wo man eigentlich mehr vom französischen Geldmarkt abhängt als in vielen anderen Ländern, nach der Aufhebung der Golddeckung für das deutsche Reich die Krise gestillt. Unser Bild zeigt die um ihr Geld besorgten Käufer der Börse, die von der Polizei beiseite gedrückt wurde.



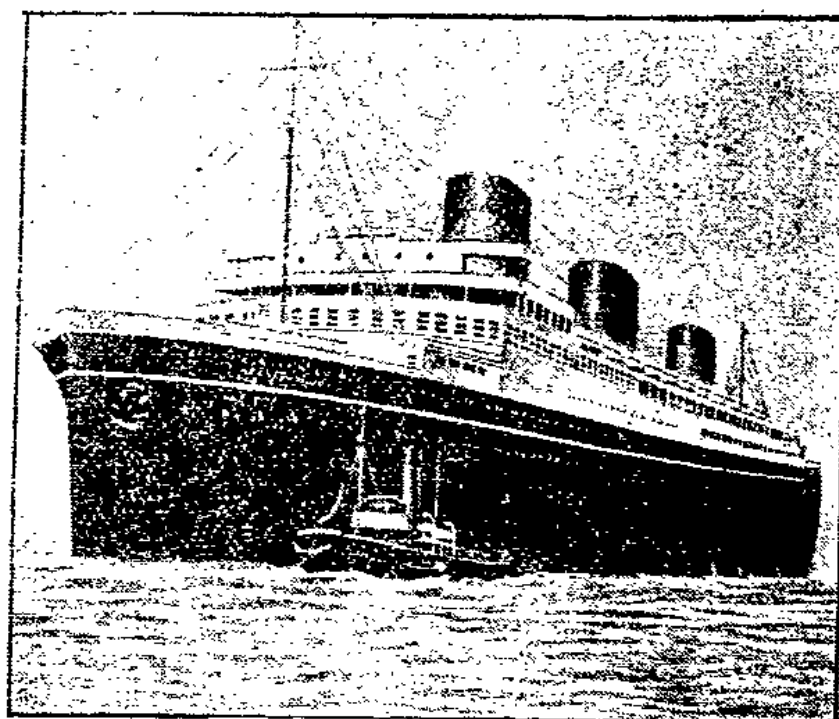
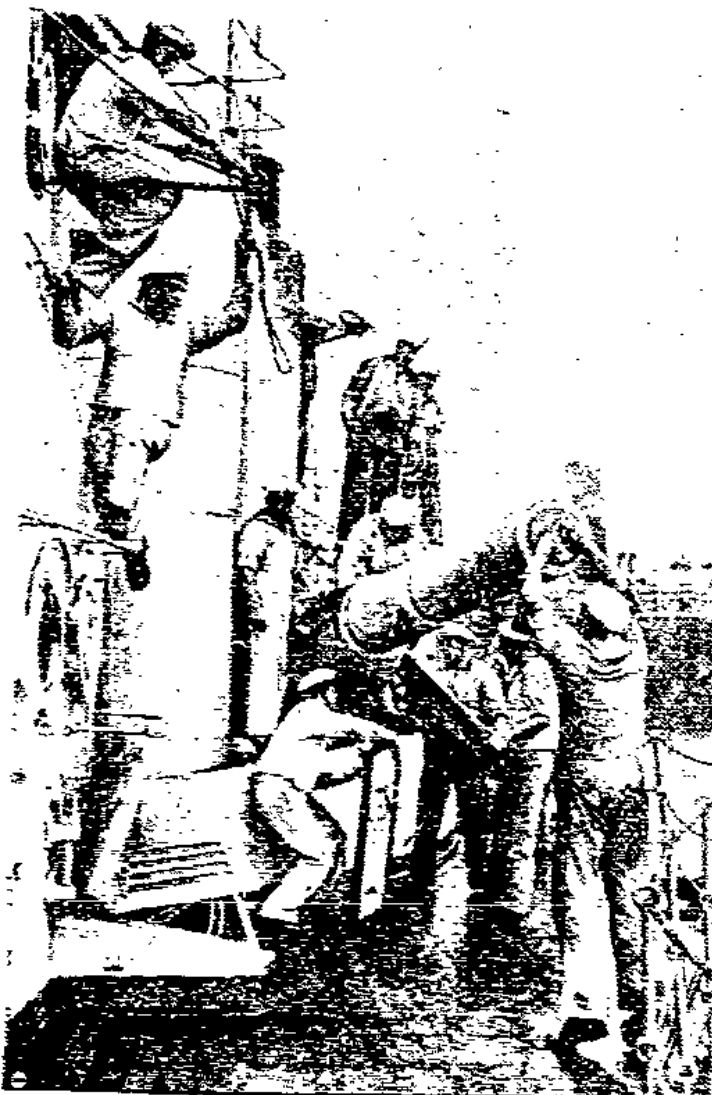
Das sind die Tage der fallenden Blätter . . .

Unter dem Einfluss der frühen und rauhen Bitterung der letzten Wochen fängt das Laub der Bäume schon an, braun zu werden. Eine Nut von roten und gelben Blättern schüttelt über die Erde, die sich für den Winterdormant zu rüsten beginnt.



So will man Kleider sammeln

Ein Vorbereiten der Arbeitsgemeinschaft der freien und öffentlichen Selbstfahrtskräfte in den Straßen Berlins, der für die Sammlung von Kleidungsstücken wirkt. In ganz Deutschland bemüht man sich, durch derartige Aktionen die Not der Erwerbslosen zu lindern. Allerdings dürfte man sich darüber klar werden, dass diese Maßnahmen nichts mehr bedeuten, als einen kleinen Tropfen auf einen heißen Stein. Wirkliche Verringerung der Erwerbslosigkeit kann nur die Beschaffung von Arbeit bringen. Und das kann nur, wie heute jeder Mensch einsieht, durch eine internationale Lösung der Krise geschehen.



Der größte Südamerika-Dampfer

Der neue französische Ozeandampfer „Atlantique“ hat von Bordeaux aus seine Jungfernfahrt nach Rio de Janeiro angetreten. Mit seinen 10.000 Tonnen ist er der größte Dampfer, der den Dienst nach Südamerika verrichtet, aber nicht der größte Dampfer der Welt.



Maria Jeriba.

Die weltberühmte Wiener Sängerin, die zum erstenmal ein Gastspiel an der Berliner Staatsoper hinter den Linden. Frau Jeriba hat zusammen mit dem Soloführer des Opernorchesters des Berliner Hofes die Besetzung in der gleichnamigen Oper „Succinea“.

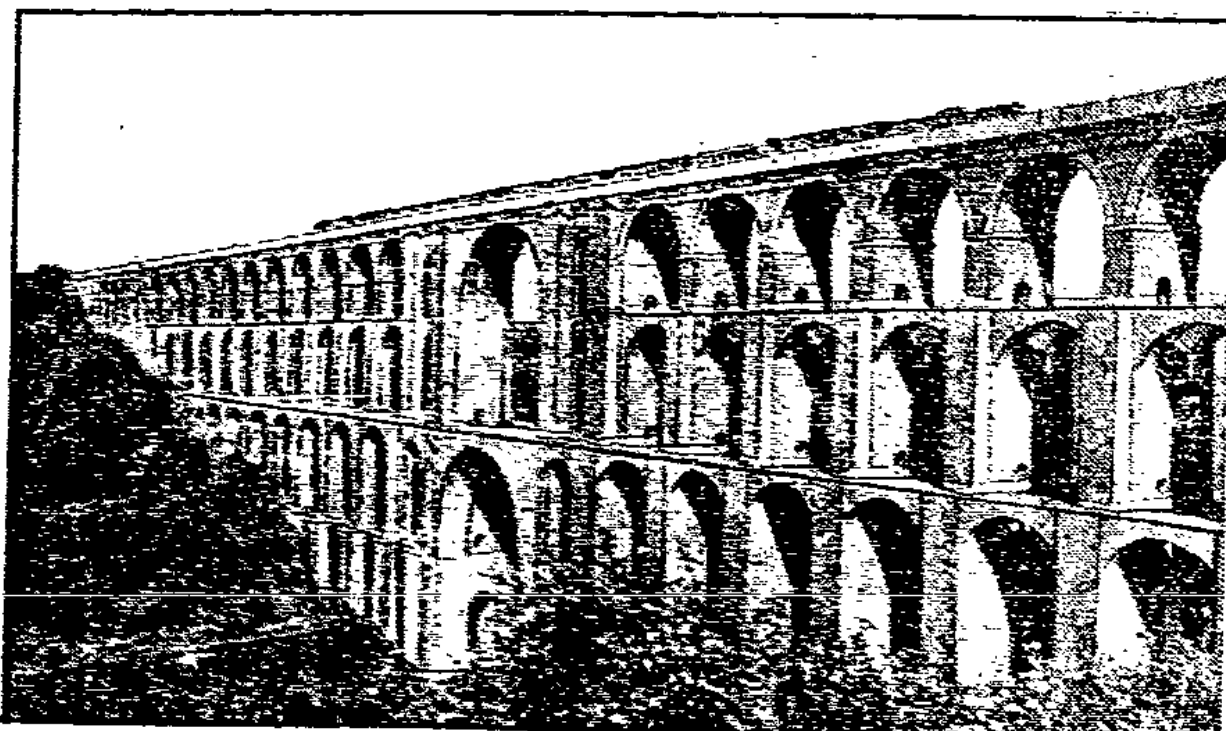
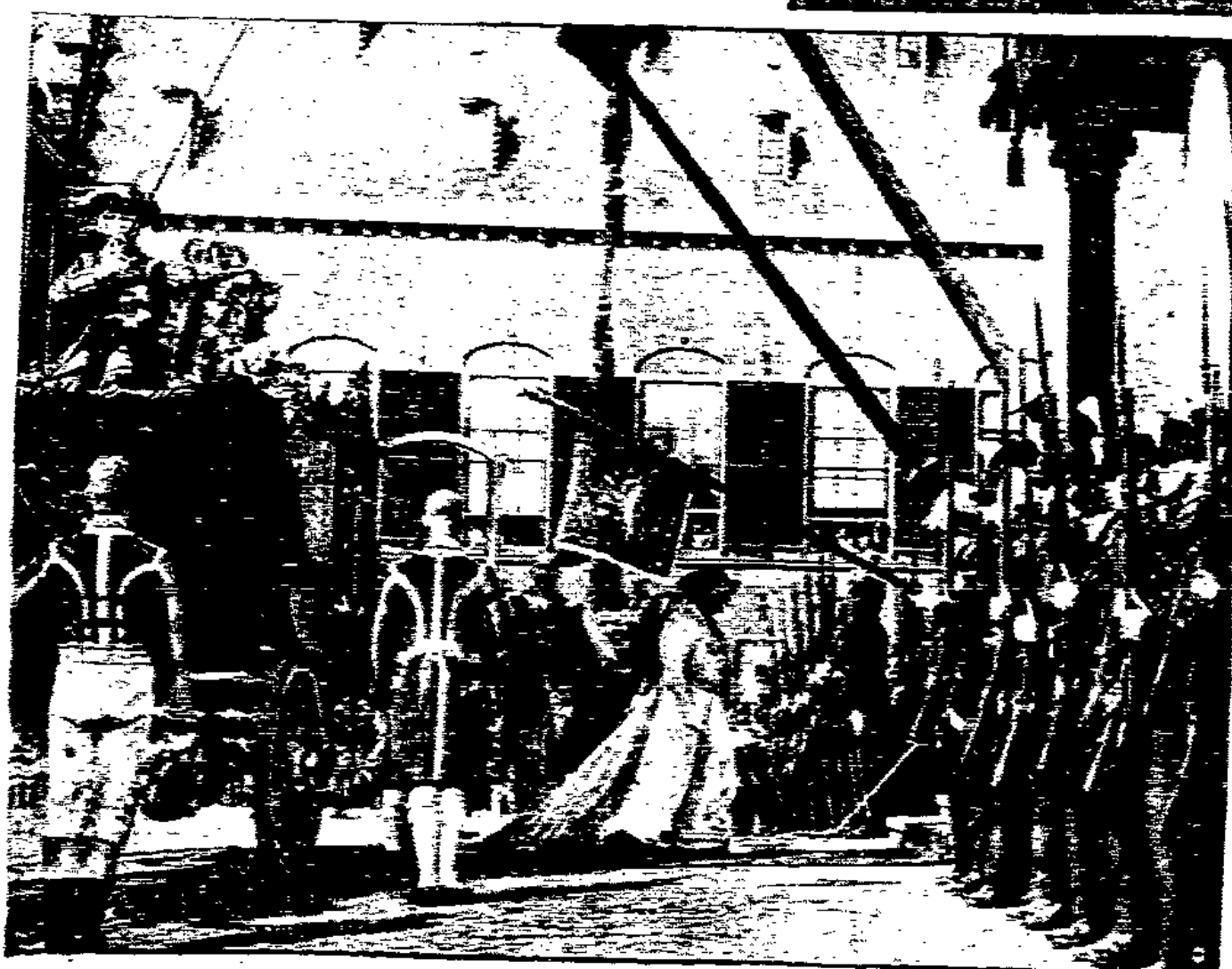


Bild oben in der Mitte: Die „Hannover“ wird abgemradt

Abmontieren eines Geschützes auf dem Dampfschiff „Hannover“, das jetzt abgemradt wird. Das Schiff hat bereits seit 1905 gedient und besitzt kaum noch Geschützwert.

Bild links:

Die größte Eisenbahnbrücke Deutschlands. Die Goldfalkenbrücke im Vogtland ist die größte Eisenbahnbrücke Deutschlands; aber sie ist nicht nur durch ihre Größe hervorragend, sondern auch durch ihre eigenartige Architektur und eines der eindrucksvollsten Brückenbauwerke Deutschlands dar.



Die letzten Tage sind in Holland das Parlament eröffnet

Die Königin Wilhelmina geht zur Eröffnungsgesitzung.

Holland war bisher einer der wenigen Staaten, die unter den Bestimmungen der Schiedsgerichtsbarkeit nicht abzuheben zu können hatten. Aber schließlich wird auch dieses Land in der allgemeinen Kampf hineingezogen.



Krieg im Fernen Osten

Oben rechts: Der japanische General Sun Yat-sen, der ohne weiteres Beifragen seiner Regierung seinen Truppen den Durchbruch gegen China zu ermöglichen. Unten links: Ein amerikanischer Panzerzug. Unten rechts: Japanische Soldaten in den Straßen von Peking bei der Durchsicherung von Straßen. Unten rechts: Randbüchliche Infanterie. In der Mitte: Der Gouverneur der Randbücherei, Marshall Zhang Hui Liang.